

Prof. Dr. Katharina Walgenbach
Dr. Maximilian Waldmann
Dr. Susanne Winnerling
Dr. Eike Marten
Dr. Maik Wunder
Christoph Baumann M.A.
Natascha Compes M.A.
Martina ter Jung M.A.

Theorien zu Bildung, Differenz und Ungleichheit

Modul A3

Lerneinheit 1

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
1 Einleitung.....	6
1.1 Bildung unter Bedingungen von Differenz und sozialer Ungleichheit	6
1.2 Begriffsklärungen: Ungleichheit – Differenz – Machtverhältnisse.....	8
1.3 Wozu eigentlich Theorie?	11
2 Pierre Bourdieu: Reproduktions- und Konflikttheorie.....	19
2.1 Kapital.....	19
2.2 Feld, sozialer Raum, Habitus	23
2.3 Bildung und soziale Ungleichheit	29
3 Niklas Luhmann: Einführung in die Systemtheorie.....	33
3.1 Drei grundlegende Paradigmen der Systemtheorie	36
3.2 Mechtild Gomolla und Frank-Olaf Radtke: Institutionelle Diskriminierung.....	40
4 Michel Foucault: Disziplin, Subjektivierung und neoliberale Gouvernamentalität	47
4.1 Disziplin und Disziplinargesellschaft	50
4.2 Das Subjekt und die Macht.....	53
4.3 Neoliberalismus und Selbsttechnologien	56
4.4 Das E-Portfolio aus Foucault'scher Perspektive.....	59
5 Doing Gender und Doing Difference	63
5.1 Ethnomethodologie	63
5.2 Candace West und Don H. Zimmerman: Doing Gender	66
5.3 Sarah Fenstermaker und Candace West: Doing Difference.....	69
5.4 Beispielstudie: Doing Gender im heutigen Schulalltag.....	72
5.5 Pädagogische Reflexionen	75
5.6 Schlussbetrachtung	76
6 Anerkennungstheorien	80
6.1 Grundlagen: Begehren nach Anerkennung und die Heteronomie des Subjekts bei Hegel 81	
6.2 Positive Lesart: Versöhnte Anerkennung und symmetrische Sozialität.....	82
6.3 Sozialtheoretische Lesart: Unversöhnte Anerkennung und asymmetrische Sozialität ..	86
6.4 Normen der Anerkennbarkeit	92
6.5 Wozu Anerkennung in der Pädagogik?.....	97
7 Postkoloniale Theorie.....	102

7.1	Postkoloniale Theorie(n)	107
7.1.1	Orientalism, kontrapunktisches Lesen und Travelling Theories.....	109
7.1.2	Mimikry, Hybridity und Dritte Räume	111
7.1.3	Worlding, die Subalterne, Strategischer Essentialismus und Katachrese	113
7.2	Kritik	115
7.3	Perspektiven Postkolonialer Theorie auf Bildung	115
8	Differenzordnungen (Mecheril)	122

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Der soziale Raum am Beispiel politischer Orientierungen (Bourdieu, 1982, S. 708).	25
Abbildung 2: Typologie der Systeme nach Luhmann (1987, S. 16).	35

1 Einleitung

In diesem Studienbrief werden ausgewählte Theorieansätze zur wissenschaftlichen Reflexion des Verhältnisses von Bildung, Differenz und Ungleichheit vorgestellt. Dazu wird zunächst einführend die Bedeutung von Differenz und Ungleichheit für die Bildungswissenschaft dargestellt (1.1). Anschließend werden die dafür zentralen Begriffe Ungleichheit, Differenz und Machtverhältnisse erklärt (1.2).¹ Bevor im Weiteren verschiedene Theorieansätze präsentiert und mögliche bildungswissenschaftliche Bezüge geschildert werden, wird als Abschluss dieser Einleitung erläutert, wozu Studierenden der Bildungswissenschaft überhaupt eine vertiefte Auseinandersetzung mit sozial- und bildungswissenschaftlichen Theorien dient und wie diese Auseinandersetzung die zentrale Fähigkeit zur wissenschaftlichen Reflexion fördert (1.3).

1.1 Bildung unter Bedingungen von Differenz und sozialer Ungleichheit

Wenn man den Zusammenhang von Bildung und Gesellschaft fokussiert, ist das Thema Ungleichheit bzw. Differenz für die Bildungswissenschaft zentral. Zum einen finden Bildung, Erziehung und Sozialisation immer in gesellschaftlichen Kontexten statt. Ungleichheit und Differenz sind somit Probleme, die von außen an Bildungsinstitutionen und Pädagog_innen² herangetragen werden. Zum anderen aber sind Bildungsinstitutionen bzw. pädagogische Praktiken selbst an der Herstellung von sozialer Ungleichheit bzw. Differenz beteiligt. Dieser Studienbrief soll dazu dienen, einige Grundlagen zur Reflexion dieser komplexen Zusammenhänge zu offerieren.

In der Bildungswissenschaft hat die Problematisierung von Bildung und Ungleichheit eine lange Tradition. Beispiele dafür sind die Bildungsinitiativen der Arbeiter_innen- und Demokratiebewegungen sowie der Kampf um Frauenbildung im 19. und 20. Jahrhundert (vgl. Kleinau & Opitz, 1996; Diehm et al., 2017). In diese Zeit fallen auch historische Debatten zur Bildsamkeit von Schüler_innen mit Behinderungen (vgl. Ellger-Rüttgardt, 2008) sowie zu diversen Schulreformen, die Bildungsbenachteiligungen auf der Basis von sozialer Herkunft kompensieren sollten.

In den 1960er Jahren führte der sogenannte Sputnik-Schock von 1957 dazu, der Bundesrepublik Deutschland einen ‚Bildungsnotstand‘ bzw. eine ‚Bildungskatastrophe‘ zu attestieren (vgl. Picht, 1964). Es wurde eine Öffnung der höheren Bildung für benachteiligte Gruppen gefordert. In diesem Zusammenhang wurde in den 1960er Jahren der Begriff des ‚katholischen Arbeitermädchens

¹ Die Abschnitte 1.1 und 1.2 sind in ähnlicher Form bereits im Studienbrief „Bildung, Differenz und soziale Ungleichheiten“ für das Modul 1B im BA-Studiengang Bildungswissenschaft erschienen. Für BA Absolvent_innen der FernUniversität dienen diese Abschnitte somit zur Auffrischung bereits erworbenen Wissens. Für Absolvent_innen anderer Universitäten oder Studiengänge sollen hier noch einmal wichtige Grundlagen gelegt werden.

² Der Unterstrich wird hier im Sinne einer dekonstruktivistischen Schreibweise verwandt und soll auf die Leerstellen bzw. ausgeschlossenen Subjektivitäten verweisen, die durch das System der Zweigeschlechtlichkeit produziert werden.

vom Lande' geprägt – eine Kunstfigur, die symbolisch für eine Kumulation bzw. Überschneidung sozialer Ungleichheiten im deutschen Bildungssystem stand und auf mögliche ‚Begabungsreserven‘ in der deutschen Bevölkerung hinweisen sollte (vgl. Dahrendorf, 1965; Peisert, 1967). Die Forderung nach ‚Chancengleichheit‘ war in dieser Zeit nicht allein eine politische Leitidee, sondern forcierte in den Bildungs- und Sozialwissenschaften zugleich eine Reihe von empirischen Studien, die den Zusammenhang von Bildung und sozialer Ungleichheit nachwiesen und nach Perspektiven für dessen Überwindung suchten (z.B. Roth, 1969; Bernstein, 1972).

Im Kontext der Bildungsreformen entstand in den 1970er Jahren auch die sogenannte ‚Ausländerpädagogik‘, die zwar später für ihre Defizitperspektive auf Migrant_innen kritisiert werden sollte (vgl. Krüger-Potratz, 2005, S. 121ff), ihren Ansatz allerdings durchaus aus einer ungleichheitskritischen Perspektive entfaltete. Ziel der Ausländerpädagogik war es, auf die Bildungsbenachteiligung von sogenannten ‚Gastarbeiterkindern‘ aufmerksam zu machen und entsprechende kompensatorische pädagogische Programme zu entwickeln (für einen Überblick siehe auch Diehm & Radtke, 1999). Die später entstehende Interkulturelle Pädagogik grenzte sich von der Ausländerpädagogik ab, indem sie ethnische, sprachliche und nationale Differenzen positiv besetzte und für deren Wertschätzung plädierte. Auf diese Weise geriet aber der Fokus auf Bildungsungleichheiten – zumindest in bestimmten Strömungen der Interkulturellen Pädagogik – zunehmend aus dem Blick (vgl. Diehm et al., 2017, S. 4).

Neben der Problematisierung von Bildung und sozialer Herkunft rückte auch die Ungleichheitskategorie Geschlecht zunehmend in den Fokus der Bildungswissenschaft. Infolge der 68er-Student_innenbewegung entstand in den 1970er Jahren eine Frauen- und Geschlechterforschung, die auch in der Bildungswissenschaft zahlreiche Impulse setzte. Beispiele dafür sind Debatten über Koedukation, ‚geschlechtsspezifische Sozialisation‘ oder Jungenarbeit (z.B. Bilden, 1980; Faulstich-Wieland, 1991; Rendtorff & Moser, 1999).

Schließlich wurde der Zusammenhang von Bildung und sozialer Ungleichheit ab den 1970er Jahren auch in der Heil- und Sonderpädagogik diskutiert (z.B. Begemann, 1970; Jantzen, 1980; Schildmann, 1983). Zentrale Themen dieser kritischen Auseinandersetzung waren z.B. Aussonderungsprozesse im Bildungssystem, Stigmatisierung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen sowie verweigerter Teilhabe an Bildung, Freizeit und Erwerbsarbeit. Maßgebliche Impulse für diese Debatten lieferte dabei die Integrations- und Behindertenbewegung, die ebenfalls in den 1970er Jahren entstand. Im Bildungsbereich waren es vor allem Eltern bzw. Elterninitiativen, die in der Bundesrepublik Deutschland eine Reihe von integrativen Modellprojekten an Schulen durchsetzten (vgl. Prengel, 1993, S. 140ff).

In diesem Studienbrief werden mitunter auch Erkenntnisse und Fachdiskussionen aus anderen Disziplinen herangezogen. Die Auseinandersetzung mit sozialer Ungleichheit ist bspw. für die Soziologie zentral, konzentriert sich diese Fachdisziplin doch auf die Beobachtung von Gesellschaft. Die Entstehungs- und Entwicklungsprozesse von Ungleichheit und Differenz lassen sich wiederum ohne die Disziplin der Geschichte nicht verstehen. Aus diesem Grund nähert sich der Studienbrief dem Verhältnis von Bildung, Differenz und sozialer Ungleichheit mitunter aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven. Dabei wird immer wieder danach gefragt, was dies für Erziehungs- und Bildungsprozesse bedeutet.

Einleitend sollen zunächst einige Begriffsklärungen sowie disziplinäre Einordnungen der Termini soziale Ungleichheit und Differenz vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Macht- und Herrschaftsverhältnisse vorgenommen werden.

1.2 Begriffsklärungen: Ungleichheit – Differenz – Machtverhältnisse

Was unterscheidet eigentlich die Begriffe soziale Ungleichheit und Differenz voneinander? Wie werden diese Begriffe in der Bildungswissenschaft aufgenommen und diskutiert? Welche sozialen bzw. pädagogischen Phänomene werden mit den Begriffen Differenz, Ungleichheit und Macht- bzw. Herrschaftsverhältnisse in den Blick genommen? Einleitend muss bemerkt werden, dass es *die* Definition von sozialer Ungleichheit oder Differenz in den Bildungs- und Sozialwissenschaften letztlich nicht gibt. Das ist allerdings nicht als Beleg wissenschaftlicher Beliebigkeit zu werten, sondern eine Frage unterschiedlicher theoretischer und disziplinärer Zugriffe.

Ungleichheit

In der Soziologie versteht Reinhard Kreckel bspw. unter sozialer Ungleichheit, dass die Möglichkeiten des Zugangs zu allgemein verfügbaren und erstrebenswerten sozialen Gütern und/oder sozialen Positionen, die mit ungleichen Macht- und/oder Interaktionsmöglichkeiten ausgestattet sind, dauerhafte Einschränkungen erfahren und dadurch die Lebenschancen der betroffenen Individuen, Gruppen oder Gesellschaften beeinträchtigt bzw. begünstigt werden (Kreckel, 1992, S. 17).

Ausgangspunkt dieser Definition von sozialer Ungleichheit ist also der Zugang zu Ressourcen bzw. sozialen Positionen. Es wird angenommen, dass soziale Ungleichheiten die Lebenschancen von Individuen in fundamentaler Weise strukturieren (siehe auch Hradil, 1999). Für Subjekte haben soziale Ungleichheiten damit eine Allokationsfunktion, d.h., sie dienen als gesellschaftliche Platzanweiser: Sie können z.B. bestimmen, welche Schulform man besucht, oder regulieren den Zugang zu bezahlter Erwerbstätigkeit bzw. zu spezifischen Segmenten des Arbeitsmarktes.

Wenn es in der Bildungswissenschaft um soziale Ungleichheiten geht, dann stehen wiederum die ungleichen Bildungsvoraussetzungen, Sozialisationsbedingungen, Ressourcenzugänge und Bildungschancen von pädagogischen Zielgruppen im Mittelpunkt. Hier wird also davon ausgegangen, dass soziale Ungleichheitsdimensionen wie soziale Herkunft, Geschlecht, Migration oder Behinderung die gesamte Gesellschaft hierarchisch strukturieren und somit auch Bildungsprozesse und Bildungsinstitutionen modulieren.

Nach Diehm et al. zeichnet sich eine genuin bildungswissenschaftliche Perspektive auf soziale Ungleichheit durch ihren Gegenstandsbezug aus. Das heißt, dass soziale Ungleichheit in pädagogischen Feldern untersucht wird sowie als Produkt pädagogischer Praktiken in den Blick gerät. Des Weiteren würde eine bildungswissenschaftliche Perspektive auf soziale Ungleichheit(en) danach fragen, was diese jeweils für Sozialisation, Bildung und Erziehung bedeuten (vgl. Diehm et al., 2017, S. 1f). Hier ließe sich ergänzen, dass die Bildungswissenschaft sich auch dafür interessiert, wie soziale Ungleichheiten kompensiert, abgebaut oder minimiert werden können.